

Frühe Burgen zwischen Weser und Leine (vgl. Tabelle 1 am Schluß). Von den Anfängen bis um 1200

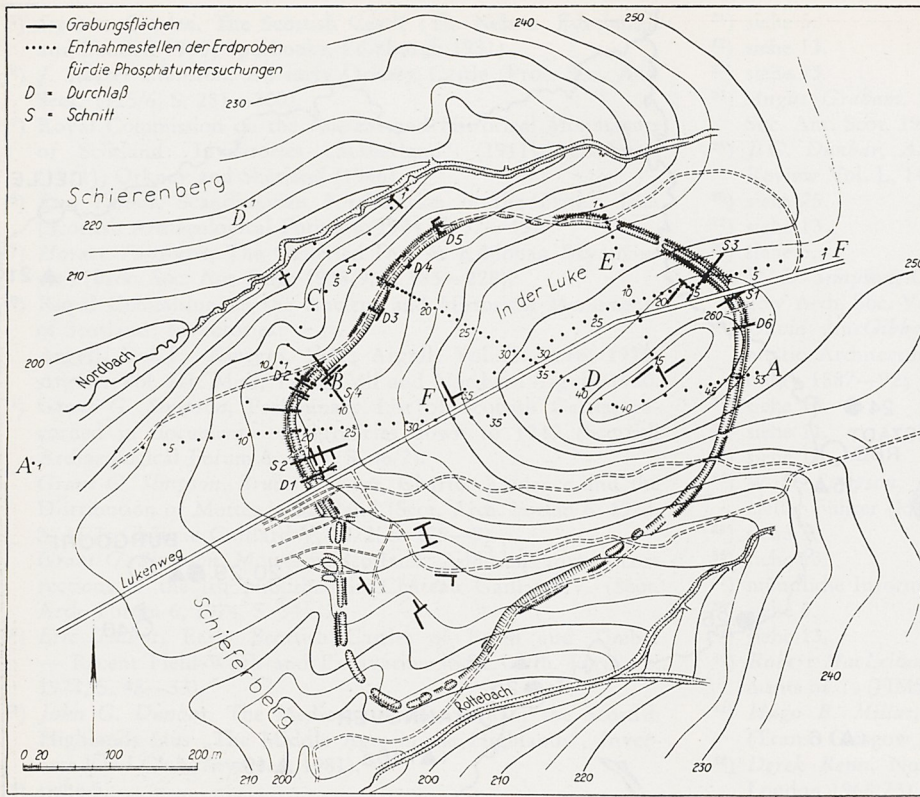
Hans-Wilhelm Heine

RINGWALL UND BURG IM MITTLEREN NIEDERSACHSEN

Unter einem ähnlichen Thema fand 1971 in Cloppenburg eine Ausstellung statt, die in Text, Bild, Modell und Grabungsfunden über die Entwicklung des Burgenbaues des westlichen Niedersachsens von den Anfängen bis zum ausgehenden Mittelalter berichtete¹⁾. Eine derart umfassende Darstellung soll an dieser Stelle für den Raum zwischen Mittelweser und Leine nicht erfolgen, doch werden nach einem kurzen Hinweis auf die urchichtlichen Wallanlagen Probleme und Entwicklungstendenzen des früh- und hochmittelalterlichen Burgenbaues (also etwa des 8.—12. Jahrhunderts) dieses Raumes im mittleren Niedersachsen aufgezeigt. Die Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung 1981 in Hannover gab dem Verfasser

als Querschnittsbeauftragten für (archäologische) Burgenforschung im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt — Institut für Denkmalpflege —, Hannover, den Anlaß, eine kurze Zusammenschau des frühen Burgenbaues zwischen Mittelweser und Leine zu geben²⁾.

Der Raum des mittleren Niedersachsens zwischen Mittelweser und Leine umfaßt sowohl Geest- und Moorlandschaften mit den dazugehörigen Niederungsgebieten als auch die fruchtbaren Lößgebiete des Calenberger Landes mit dem Westrand der Hildesheimer Börde. Im Süden berührt der ausgewählte Raum mit Bückeberg, Deister, Osterwald und Hildesheimer Wald den Rand des Niedersächsischen Berglandes. Als markante Gewässer treten neben dem Steinhuder Meer die Leine



Beusterburg bei Betheln, Lkr. Hildesheim. Ein jungsteinzeitliches Erdwerk, das wohl als Viehkral gedient hat

und Weser mit ihren breiten Flußauen auf, die besonders dem Mittelwesergebiet den Charakter einer Durchgangslandschaft verleihen. Durch Moor, Niederung und Wald stellte das Gebiet nördlich der Lößgrenze bis weit in das Mittelalter eine natürliche Scheide dar, die nur an einigen Stellen unterbrochen war. Bezeichnenderweise griff hier — von einigen Siedlungseinseln abgesehen — die Besiedlung des Menschen erst verhältnismäßig spät (ab dem 12. Jahrhundert) ein. Das gleiche gilt für die Ränder des Bückeberges, des Deisters, des Osterwaldes und des Hildesheimer Waldes, die verschiedene Siedlungsvorstöße von der Karolingerzeit bis ins hohe Mittelalter erlebt haben³⁾.

Nach ersten Anfängen im 19. Jahrhundert nahm die archäologische Burgenforschung, angeregt durch die Limes-Forschungen in West- und Südwestdeutschland, einen großen Aufschwung. Im Auftrage des Historischen Vereins für Niedersachsen erschien von 1887—1916 der „Atlas vorge-schichtlicher Befestigungen in Niedersachsen“, den A. von Oppermann begann und C. Schuchhardt zu Ende führte. Dieser war es auch, der die Frage nach Datierung und Funktion der ur- und frühgeschichtlichen Burgen bis an die Schwelle des hohen Mittelalters durch zahlreiche Grabungen zu beantworten versuchte⁴⁾.

Der Atlas enthält die Mehrzahl der niedersächsischen ur- und frühgeschichtlichen Burgen (aber nicht alle), einschließlich einer Reihe von Dynastenburgern des 11./12. Jahrhunderts, im gleichen Maßstab 1:3125. So bahnbrechend, verdienstvoll und nützlich dieser Atlas bis zum heutigen Tage ist, zeigt es sich doch des öfteren, daß die Einmessungen — und nicht nur die — geodätischen und archäologischen Ansprüchen nicht mehr genügen. Dazu trägt nicht nur der kleine Maßstab mit seiner starken Generalisierung, sondern auch der große Höhenlinienabstand und die teilweise skizzenhafte und in einigen Fällen (soweit schon erkannt) fehlerhafte Einmessung der Geländebefunde bei. Die Anregung von E. Sprockhoff⁵⁾, ein Corpus der deutschen Wallanlagen zu schaffen, konnte aufgrund des Zweiten Weltkrieges nicht weiter verfolgt werden. Doch wurde diese

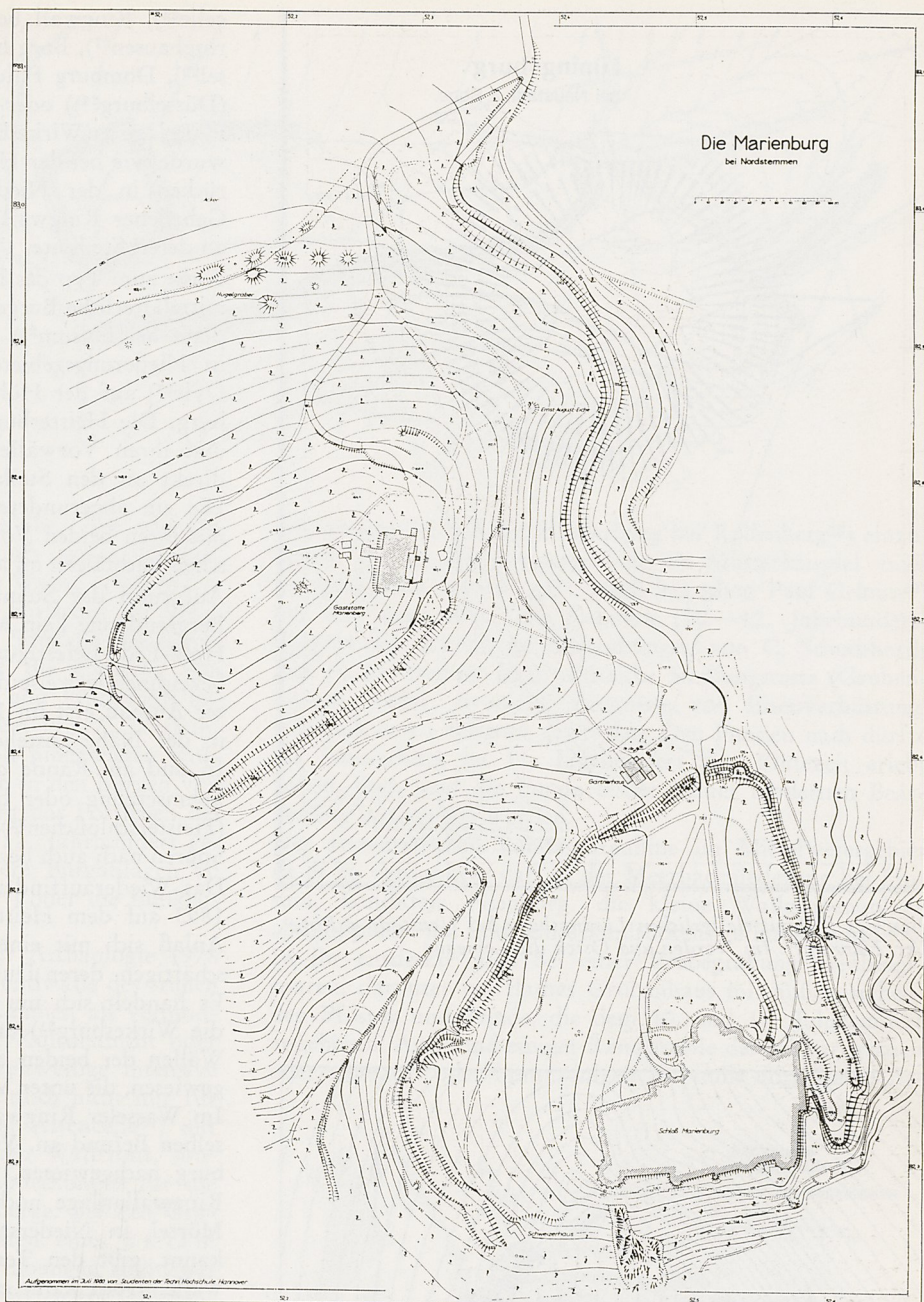
Intension von verschiedenen Denkmalämtern der Länder der Bundesrepublik Deutschland sowie im Gebiet der DDR von der Akademie der Wissenschaften aufgegriffen und weiter verfolgt⁶⁾. Nach 1959 sind in Niedersachsen über 40 Wallanlagen durch das heutige Lehrgebiet für Kartographie und Topographie der Universität Hannover auf Initiative der Denkmalpflege (heute Institut für Denkmalpflege) neu im Maßstab 1:1000 vermessen worden.

Zwischen 1929 und 1939 fanden zwischen Mittelweser und Leine eine Reihe Grabungen statt⁷⁾, von denen hier nur die von K. H. Jacob-Friesen, E. Sprockhoff, H. Schroller und O. Uenze genannt seien. In unserem Raum sind die Grabungen in der Heisterburg, im Ringwall von Burg bei Alten-celle, der Benniger Burg, der Heefkeler Burg, der Beusterburg und in der Lüningsburg zu erwähnen, die sich hauptsächlich mit der Frage nach Aufbau und Funktion der Ringwälle im nordwestdeutschen Tiefland befaßten (Problem der „Heinrichsburg“).

Nach dem Zweiten Weltkrieg verlagerten sich die Schwerpunkte der archäologischen Burgenforschung nicht nur aufgrund der wieder aufgenommenen Pfalzenforschung (Werla⁸⁾, Pöhlde⁹⁾, Grona¹⁰⁾) in das südliche und südöstliche Niedersachsen¹¹⁾. Weitere regionale Forschungen förderten im westlichen Niedersachsen namentlich H.-G. Peters (Wittekindsburg bei Rulle)¹²⁾ und D. Zoller (Bokelerburg, „Motte“ Elmendorf u. a.)¹³⁾.

Nach mehr als 30 Jahren wurde die Grabungstätigkeit¹⁴⁾ im Raum Hannover mit den Untersuchungen auf der frühmittelalterlichen Lüningsburg von H.-G. Peters und F. A. Linke 1975 wieder aufgenommen, die seit 1981 vom Verfasser fortgesetzt werden. Eine weitere hochinteressante Grabung fand 1977 auf dem Schloßplatz bei Husum statt, die überraschende Ergebnisse für den frühmittelalterlichen Burgenbau erbrachte. Durch Auswertung von Archivalien, alten Karten und Luftbildern entdeckte H. Flohr in der Leineau bei Koldingen die bischöflich-hildesheimische Retburg, eine Turmburg der Zeit nach 1100, deren Datierung und Aussehen durch Probegrabungen 1974 erschlossen wurden.

Wallanlagen auf dem Marienberg bei Schulenburg, Stadt Pattensen, Lkr. Hannover. Im Süden um das Welfenschloß die eisenzeitliche oder frühmittelalterliche Wallanlage. Auf der nördlichen Kuppe im Südbang Reste eines neuzeitlichen Wasserreservoirs, im Westen Reste einer kleinen Abschnittsbefestigung

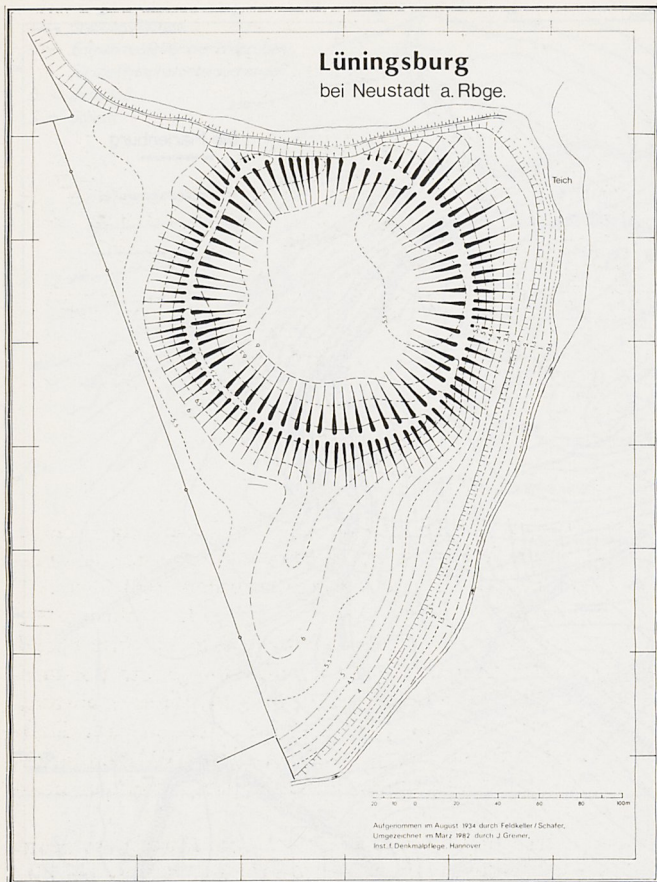


Für Niedersachsen einzigartig ist die Beusterburg¹⁵⁾ bei Betheln, handelt es sich doch um ein noch obertägig erhaltenes Erdwerk des Neolithikums. In seiner Bauweise erinnert es an die Erdwerke der Michelsberger Kultur, doch ist die Einordnung und Datierung der Scherben noch zwischen Michelsberger Kultur und Trichterbecherkultur umstritten, zumal sich auch noch schnurkeramische Elemente wohl möglich als Zeugnis einer jüngeren Phase finden. Das Erdwerk mit seiner 15 ha umfassenden Umwallung liegt auf einem abfallenden Hang zwischen zwei tief eingeschnittenen Bachtäälern. Die Phosphatuntersuchungen ließen die Ausgräber ein Viehgehege mit begrenztem Verteidigungswert vermuten.

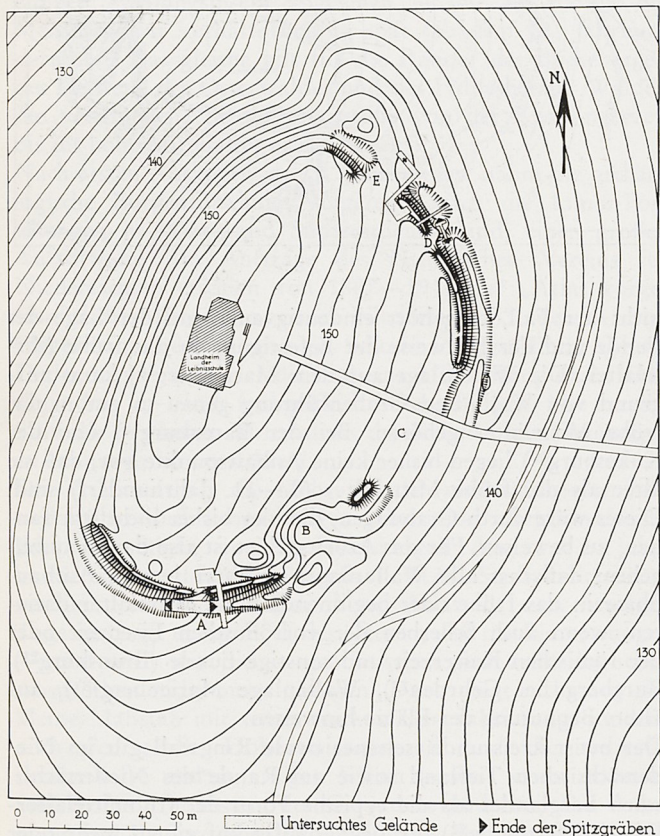
Vor einigen Jahren publizierte G. Mildenerger¹⁶⁾ eine Karte der Befestigungen der vorrömischen Eisenzeit in Nordwestdeutschland. Darin trug er die Kukenburg bei Altenhagen I, die Wallanlage auf dem Marienberg bei Schulenburg, den Ringwall auf dem Gehrdenener Burgberg und die Barenburg bei Wülfinghausen als Wallburgen vermutlich dieser Zeit ein. Aufgrund der Beobachtungen von H.-G. Peters ist das beim Ringwall auf dem Gehrdenener Burgberg¹⁷⁾

nicht der Fall, er gehört eindeutig aufgrund der Lage der Funde und der Bauweise der Befestigung in das frühe Mittelalter. Die Wallanlage auf dem Marienberg¹⁸⁾ kann aufgrund von Wall- und Grabenführung genau so gut in das frühe Mittelalter gehören. Bei der Barenburg¹⁹⁾ und der Kukenburg²⁰⁾ liegen bisher keine Anhaltspunkte vor, daß sie älter als das frühe Mittelalter (8.—11. Jahrhundert) sind. Dieses wäre durch Grabungen, die hier bisher nicht stattfanden, zu beweisen. Für das Arbeitsgebiet ist also davon auszugehen, daß fast alle Wallanlagen in ihrer letzten Ausbauphase in das frühe oder beginnende hohe Mittelalter datieren, wenn auch Scherben der vorrömischen Eisenzeit oder der römischen Kaiserzeit und sonstige Funde (Brunsberg²¹⁾, Burgberg bei Gehrden¹⁷⁾, Wallanlage Marienberg¹⁸⁾), auf ältere Benutzung der Plätze hinweisen.

Der meist kreisrunde, seltener ovale Ringwall gilt im Niedersächsischen Tiefland sowie am Rande des Niedersächsischen Berglandes als die typische Form der frühmittelalterlichen Befestigung²²⁾. Er liegt, häufig auf einem mehr oder weniger erhöhten Vorsprung, am Rande einer Flußaue oder Niederung (Lüningsburg²³⁾, Düsseldorf²⁴⁾, Burg bei Alten-



Plan der frühmittelalterlichen Lüningsburg bei Neustadt a. Rbge., Lkr. Hannover. Im Norden und Osten die Leineau



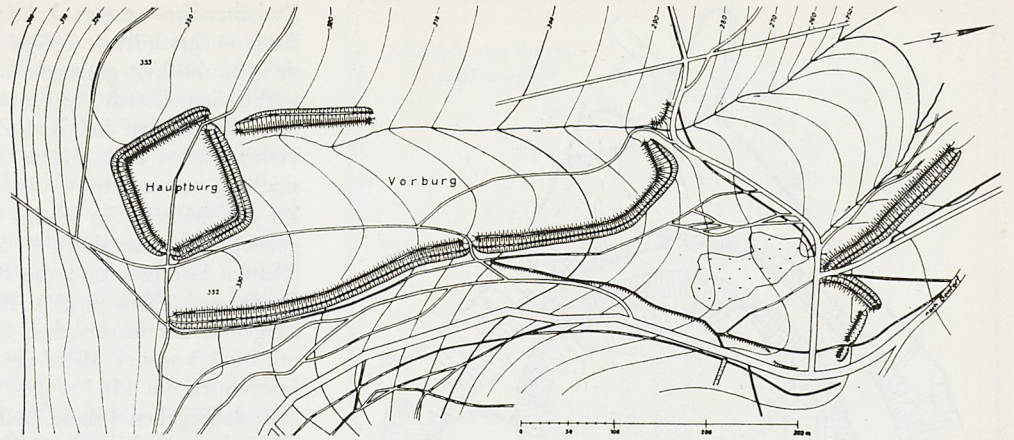
Die frühmittelalterliche Wallanlage auf dem Burgberg bei Gehrdens, Lkr. Hannover. Keine Befestigung der Zeit um Chr. Geb.

celle²⁵), Ringwall bei Mecklenhorst²⁶), Isenburg bei Landringhausen²⁷), Burg bei Herrenhausen²⁸), Ringwall bei Was- sel²⁹), Domburg Hildesheim³⁰), am Ende eines Geestrückens (Düsselburg²⁴) oder zwischen zwei Bachläufen in geneigter Hanglage (Wirkesburg³¹), Heisterschlößchen³²). Selten wurde wie bei der Heeßeler Wallburg³³) ein isolierter Sandrücken in der Niederung ausgenutzt. Dagegen liegt der Gehrden Ringwall¹⁷) auf einer Bergkuppe in Anlehnung an deren Steilseite.

Nicht zum Typ des Ringwalles zählen so verschiedene frühmittelalterliche Burgen wie die Brunsburg²¹) oder der Schloßplatz bei Husum³⁴) am Ende abseits gelegener Sandrücken in Niederungsgebieten oder wie die „Alte Schanze“ bei Oyle³⁵) auf der Höhe am Rande des Wesertales bei Nienburg. Die Heisterburg³⁶) mit ihrer rechteckigen Hauptburg und ihren Vorwällen bevorzugt die Hanglage, ohne sich direkt an den Steilabfall des Deisterkammes anzulehnen. Die ein abgerundetes Rechteck bildende Benniger Burg³⁷) mit ihren beiden Vorburgen nutzt wiederum die Lage zwischen Bachtälern im abfallenden Gelände.

Aufgrund der Steinarmut ist in den Wällen nördlich der Berglandzone kein Mauerwerk vorhanden und herrscht die Holz-Erde-Befestigung vor. Die einzige Ausnahme bildet bezeichnenderweise der Ringwall von Heeßel³³), dessen letzter Ausbau erst im 12. Jahrhundert geschah. Hier kam der in der Nähe anstehende Raseneisenstein zur Verwendung. In und am Rande des Berglandes erscheint Mauerwerk in Lehmsetzung oder bisweilen unter Benutzung von Mörtel (Heisterschlößchen³²), Wirkesburg³¹), Heisterburg³⁶), den Spuren nach auch beim Ringwall von Was- sel²⁹)).

Das Wiederauffinden des alten Befundplanes der Grabung 1893 auf dem Heisterschlößchen bei Beckedorf³²) gab den Anlaß sich mit einer Gruppe kleinerer Ringwälle zu beschäftigen, deren Durchmesser zwischen 50 und 65 m liegen. Es handelt sich um das schon genannte Heisterschlößchen, die Wirkesburg³¹) und den Ringwall bei Was- sel²⁹). In den Wällen der beiden erstgenannten ist eine Steinmauer nachgewiesen, die unter Verwendung von Mörtel errichtet wurde. Im Wasseler Ringwall deuten Oberflächenbegehungen denselben Befund an. Vorburgen sind lediglich bei der Wirkesburg nachgewiesen, wobei das zeitliche Verhältnis zu der Ringwallanlage noch ungeklärt ist. Die Verwendung von Mörtel, in Niedersachsen erst seit der Karolingerzeit bekannt, gibt den Terminus post für den Bau dieser Ringwälle. Doch kann es kein Zufall sein, wenn in der Nähe oder unmittelbar benachbart die Grundherrschaften nicht unbedeutender Adelsgeschlechter des 11./12. Jahrhunderts nachgewiesen sind. Konrad Weidemann³⁸) vermutet zu recht einen Zusammenhang der Wirkesburg mit den Besitzungen der Billunger, die im Raum Lauenau seit dem 11. Jahrhundert nachweisbar sind. F. Engel³⁹) sprach die Vermutung aus, daß es sich beim Heisterschlößchen von Beckedorf um die Burg der Herren von Riepen handeln könnte, die kurz vor 1124 erstmals genannt werden und aus denen das Geschlecht der Grafen von Roden hervorging. Der Wasseler Ringwall ist 1458 als „Asseburg“ im Lehenbuch der Hildesheimer Bischöfe⁴⁰) aufgeführt. Vom Beginn des 12. Jahrhunderts an wird ein Adelsgeschlecht⁴¹) bezeugt, welches das bischöfliche Amt eines Vizedominus besaß, sich ab 1187 nach dem Ort Was- sel benannte und den Grafentitel führte. Es liegt also auch hier nahe, Zusammenhänge zu sehen. Das Fehlen von Funden stellt natürlich die Frage nach der Funktion. Die kleinen Anlagen können mit ca. 1/4 bis 1/3 ha, abgesehen von der Wirkesburg mit ihren Vorburgen, kaum größere Menschengruppen gefaßt haben. Eher dürfte man an Fluchtanlagen denken, die Bewohnern kleiner Hofgruppen oder — und das ist wahrscheinlicher — einer Adelsfamilie und ihrem Anhang zuzuordnen sind. Jedoch fehlen bei den drei klei-



neren Ringwällen noch Grabungen, die über eine ständige oder nur sporadische Nutzung Auskunft geben können. Diese sollen 1984 auf dem Ringwall von Wassel erfolgen.

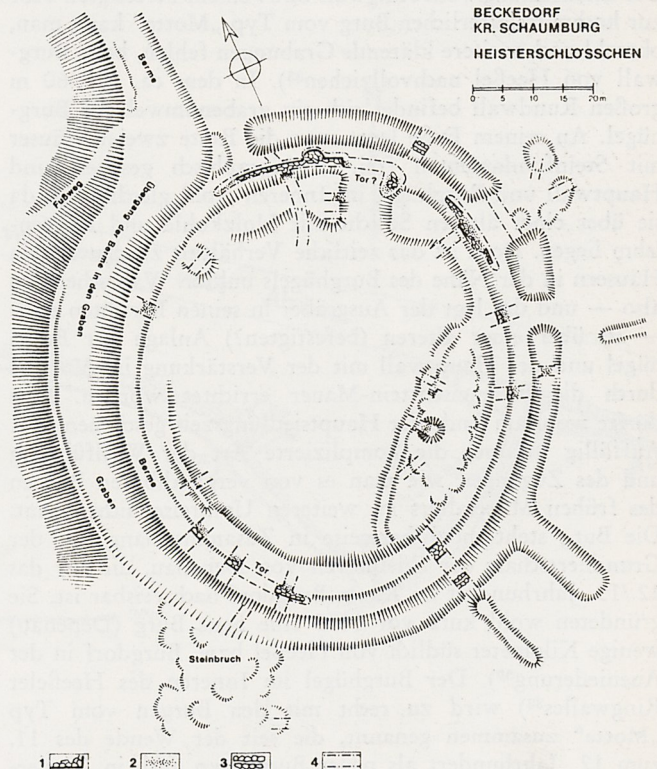
Schon R. von Uslar⁴²⁾ hat 1964 auf das Fortleben der Ringwälle Nordwestdeutschlands bis an die Schwelle des hohen Mittelalters aufmerksam gemacht. Auf die Existenz von kleineren Ringwallanlagen in England und Frankreich neben den Burgen vom Typ Motte aus dem 11./12. Jahrhundert ist in der Vergangenheit wiederholt hingewiesen worden⁴³⁾. Durch die jüngsten Ausgrabungen in den Burgen von Itzehoe⁴⁴⁾ und Lübeck (Burgkloster)⁴⁵⁾ ist das Fortleben des älteren Ringwall-Typs bis weit in das 12. Jahrhundert gesichert. In diese Reihe sind auch spätere Burganlagen zu stellen, wie z. B. die Burg Hodenhagen⁴⁶⁾ oder die Bunkenburg bei Ahlden⁴⁷⁾ im Allergebiet.

In einem Aufsatz für die Zeitschrift für Archäologie 1978 sah es P. Donat⁴⁸⁾ für die südelbischen Rundwälle des frühen Mittelalters, also auch für die unseres Raumes, als verbindlich an, daß sich in keinem Falle eine Kulturschicht oder andere Hinweise (z. B. Brunnen) auf zeitweilige intensive Benutzung fanden. Dieses gilt wahrscheinlich nicht nur für die von Sprockhoff gegrabene Burg bei Altencelle²⁵⁾ mit den großen Pfostenbauten an der inneren Wallfront, sondern auch nach den bisherigen Flächenabdeckungen für die Lüningsburg²³⁾ bei Neustadt am Rübenberge. Bei den Grabungen 1981/82 wurden hier die Pfosten eines 8 x 13 m großen Hauses gefunden. Aus älteren Grabungen sind zwei Herdstellen bekannt. Die Funde waren trotz einer Pferdchenfibel des 9./10. Jahrhunderts doch so spärlich, daß von einer dauernden Besiedlung der Burg nicht die Rede sein kann.

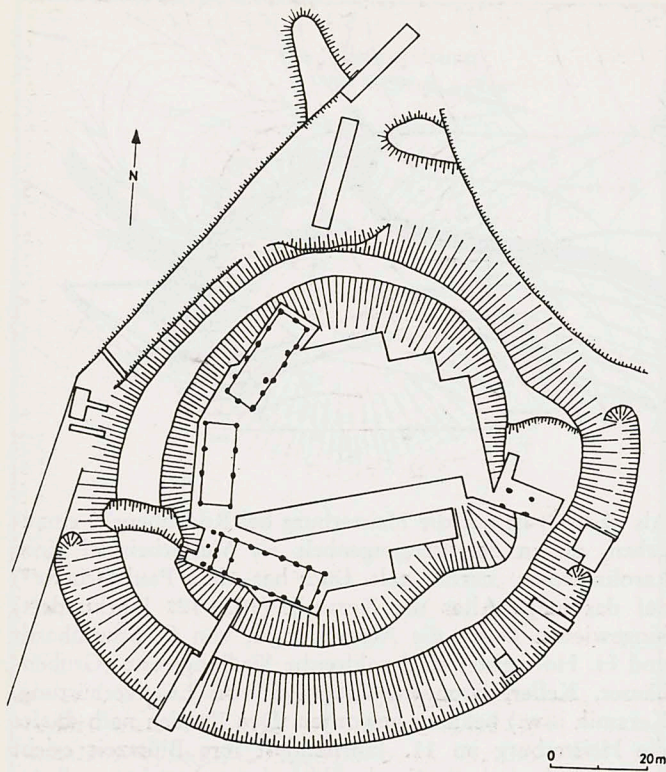
Auch die Brunsburg bei Heemsen²¹⁾, aus der spärliche, zum Teil auch vorgeschichtliche Funde vorliegen, scheint sich genau so hier einzureihen wie die Bennigser Burg³⁷⁾, die Gehrdener Burg¹⁷⁾ und die Masse der übrigen Ringwälle und Wallburgen. Doch gibt es überraschende Ausnahmen. Da ist einmal die im Gegensatz zu den frühmittelalterlichen Domburgen der Bischöfe von Hamburg, Bremen, Münster und Minden archäologisch unzureichend erforschte des Hildesheimer Bischofs zu nennen. Als Sitz des Bistums Hildesheim wurde bei der Gründung um 815 durch Kaiser Ludwig den Frommen eine flache Hügelkuppe östlich der Innerste gewählt, die vermutlich schon frühzeitig nach dem Vorbild der damals üblichen Ringwälle im 9. Jahrhundert befestigt wurde³⁰⁾. Noch deutlich läßt sich die Ausdehnung der Domburg aus dem historischen Stadtplan erschließen. Im Jahre 1001 errichtete Bischof Bernward für die Burg eine zusammenhängende Befestigung, die als mit äußerst festen und schönen Türmen ausgestattet beschrieben wird. Sie wird, wie auch bei den Bischofsburgen von Hamburg, Münster oder Minden nicht nur die Bischofskirche, sondern auch zahlreiche Wohn- und Wirtschaftsgebäude geschützt haben.

Als nächstes ist auf die Heisterburg bei Rodenberg³⁶⁾ einzugehen, die in der Vergangenheit als Musterbeispiel einer karolingischen „curtis“ galt. Doch hat schon Paul Grimm⁴⁹⁾ auf das junge Alter der Keramik (10.—12. Jahrhundert) hingewiesen. Durch die Ausgrabungen von C. Schuchhardt und H. Hofmeister sind zahlreiche Siedlungsreste (Grubenhäuser, Keller, Brunnen, Zeugnisse von Eisenverhüttung, Keramik usw.) bekannt geworden. Den Funden nach dürfte die Heisterburg im 11. Jahrhundert ihre Blütezeit erlebt haben, doch sind die Funde bisher keiner modernen Bearbeitung unterzogen worden.

Der systematischen Landesaufnahme im Mittelwesergebiet ist es zu verdanken, daß in der Meerbachniederung bei Husum, Landkreis Nienburg, die kleine Wallgrabenanlage „Schloßplatz“ am Ende eines Sandrücksens gefunden wurde³⁴⁾. In ihr entdeckte man bei einer Probegrabung Siedlungsspuren, darunter ein flaches Grubenhäuser mit außen stehenden Pfosten und Funde, die dem 10. und 11. Jahrhundert angehören. Aufgrund einiger Randprofile der schwarzgrauen oder schwarz- oder brauntonigen Keramik dürfte eine Be-



Das frühmittelalterliche Heisterschlösschen bei Beckedorf, Lkr. Schaumburg. Umzeichnung des Befundplanes von 1893



Der frühmittelalterliche Ringwall von Burg bei Altencelle, Lkr. Celle (nach Sprockhoff/Donat). Befundplan mit Spuren der Pfostenbauten

nutzung bis weit in das 12. Jahrhundert wahrscheinlich sein. Die Befestigung bestand aus einer Wallschüttung wohl mit davorstehenden Palisaden. In ihrer Bauweise ähnelt die Anlage den Vorformen rheinischer Motten, nämlich dem graben- und wallumwehrten Hof kleinerer Größe. Jedoch ist diese Anlage im 12. Jahrhundert aufgrund uns unbekannter Gründe wieder verlassen worden.

Die Entwicklung vom Ringwall bzw. einem befestigten Hof zur hochmittelalterlichen Burg vom Typ „Motte“ kann man, obwohl noch weitere klärende Grabungen fehlen, beim Burghügel von Heesfel nachvollziehen³³). In dem ca. 50–60 m großen Rundwall befindet sich ein grabenumwehrter Burghügel. An seinem Fuße legte man die Reste zweier Häuser mit Steinfundamenten frei. Stratigraphisch gesehen sind Hauptwall und Burghügel im Inneren wohl gleichzeitig, da sie über einer älteren Schicht mit Holzkohle und Hüttenlehm liegen. Doch ist das zeitliche Verhältnis zu den beiden Häusern in der Nähe des Burghügels unklar. Wahrscheinlich also — und das legt der Ausgräber in seinen Berichten nahe — ist über einer älteren (befestigten?) Anlage der Burghügel und der Hauptwall mit der Verstärkung im Vorfeld durch die Raseneisenstein-Mauer errichtet worden. Dies dürfte wohl am Ende der Hauptsiedlungszeit geschehen sein. Auffällig ist auch die komplizierte Art der Wallführung und des Zuganges, wie man es von vergleichbaren Burgen des frühen Mittelalters im weiteren Umkreise nicht kennt. Die Burg steht möglicherweise in Zusammenhang mit der Grundherrschaft der Edelherrn von Depenau, die für das 12./13. Jahrhundert im Raum Burgdorf nachweisbar ist. Sie gründeten wohl kurz vor 1145 eine neue Burg (Depenau) wenige Kilometer südlich von Heesfel bzw. Burgdorf in der Aueniederung⁵⁰). Der Burghügel im Inneren des Heesfeler Ringwall³³) wird zu recht mit den Burgen vom Typ „Motte“ zusammen genannt, die seit der Wende des 11. zum 12. Jahrhundert als neuer Burgentyp auch in Niedersachsen Eingang finden, wie uns die eindrucksvollen Grabungen von D. Zoller⁵¹) in der Burg Elmendorf bei Bad

Zwischenahn gezeigt haben. Häufig ist der als Kern der Burg aufgeschüttete Hügel, der einen Turm oder eine andere Baulichkeit getragen hat, mit einer befestigten Vorburg verbunden. Durch Ausgrabungen im Rheinland und an der Burg Elmendorf bei Bad Zwischenahn ist bekannt, daß in vielen Fällen der „Motte“ eine ebenerdige befestigte Hof-siedlung vorausgeht.

Zu den Motten im Raum zwischen Mittelweser und Leine gehören die Luccaburg⁵²), Sitz der Grafen von Lucca beim Kloster Loccum, und die Burg der Grafen von Wölpe bei Erichshagen/Nienburg⁵³). Beide entstanden, soweit sich das aufgrund der historischen Daten und der Funde sagen läßt, um oder vor der Mitte des 12. Jahrhunderts. Während die Luccaburg um 1163 wegen der Gründung des Klosters Loccum aufgegeben wurde, bestand die Wölper Burg, ursprünglich Lehen des Mindener Bischofs, bis über das späte Mittelalter hinaus. Befestigte Vorburgen sind hier nicht vorhanden. Wie bei der Wölper Burg nachweisbar, so dürfte auch bei der Luccaburg ein zugehöriger Meierhof in der Nähe am Rande der Niederung gestanden haben. Auffallend ist, daß die „Motten“ im Raum zwischen Mittelweser und Leine nicht die Größe und Höhe der Burghügel des Rheinlandes oder des übrigen nordwesteuropäischen Tieflandes erreichen.

So ist die „Motte“ im Ringwall von Heesfel³³) keine 2 m hoch, die der Burg Wölpe⁵³) bei Erichshagen immerhin 4,5 m, die der Luccaburg⁵²) bei Loccum 3 m und die kleine „Motte“ bei Himmelreich⁵⁴) nordwestlich von Neustadt am Rübenberge 2–3 m. Nicht viel höher dürfte die ehemalige, 1717 verschwundene Burg Limmer⁵⁵) in der Leineniederung beim Herrenhäuser Garten in Hannover gewesen sein.

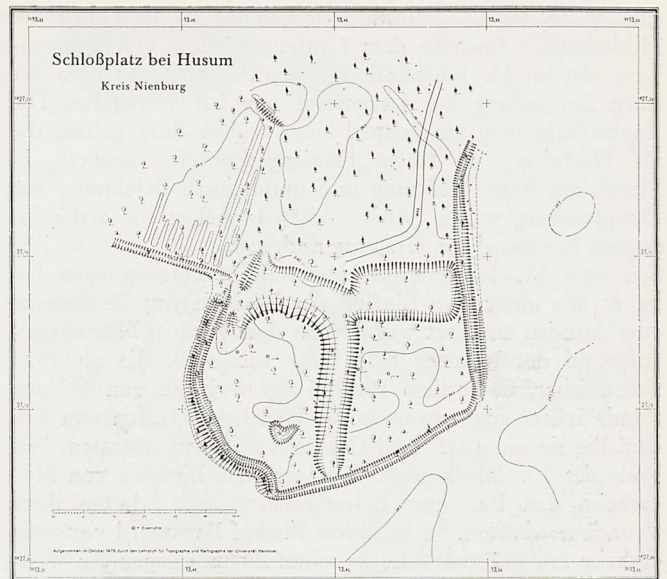
Diese Burg konnte erst jüngst durch eine Neuinterpretation der alten Grabungsberichte und der Auswertung anderer Quellen wie Flurnamen und chronikale Überlieferung zwischen dem Herrenhäuser Garten und dem alten Dorf Limmer lokalisiert werden. Sie gehört zu den Niederungsburgen des 12./13. Jahrhunderts, die mit den Burgen vom Typ „Motte“ vergleichbar sind. Nach den alten Berichten handelte es sich um einen etwa viereckigen Burghügel von 11–12 m Seitenlänge und ca. 1,5 m Höhe, der beim Bau des Kanals zur Schaffung einer Wasserkunst für den Herrenhäuser Garten 1717 abgetragen wurde. Der zugehörige Wirtschaftshof lag höchstwahrscheinlich im Dorfe Limmer, da hier mittelalterliche Meierhöfe überliefert sind. Das Niveau der Niederung dürfte den Erfahrungen nach mindestens 1 m tiefer gelegen haben, da sich das ganze Mittelalter über Auelehm in der Leineniederung abgelagert hat. Beim Abgraben des Hügels 1717 fanden sich Mauerreste, der Rest eines verbrannten Gipsbodens mit Holzkohle, wohl von einer Brandzerstörung, und Reste alter Keller. Der Befund, ein kleiner Hügel mit Mauerresten usw., widerspricht der Beschreibung des Chronisten Letzners vom Ende des 16. Jahrhunderts nicht, daß es sich hier um eine Burg mit Turm und Nebengebäude gehandelt habe, die auf einem kleinen Hügel in der Leinemasch errichtet wurde. Die Burg Limmer tritt nur einmal, dafür schlaglichtartig, in den schriftlichen Quellen auf, als der spätere Kaiser Heinrich VI., Sohn Kaiser Friedrichs I. (Barbarossa), 1189 die Stadt Hannover verbrannte, die Burg Limmer des Grafen Konrad von Roden, eines „Parteigängers“ Heinrichs des Löwen, bestürmte, aber schändlich zurückgeschlagen wurde. Von 1194 bis 1250 nannte sich ein Zweig der Grafen von Roden nach ihrem Sitz Limmer, ohne daß aber die Burg selbst noch irgendeine Erwähnung findet. Danach dürften mit Verlassen von Limmer die Grafen auch ihre Burg aufgegeben haben. Ein Grund, daß man den Burgplatz der Grafen von Limmer so lange gesucht hat, war die Fehlinterpretation der Funde bei der Abtragung des „Wallberg“ genannten Burghügels. Von den beiden erwähnten Kugeltöpfen, der eine liegt in einer

alten Abbildung vor, nahm man bis vor kurzem an, daß es sich um vorgeschichtliche Urnen handelt. Erst die Neuinterpretation der alten Berichte im Vergleich zu den neueren Ergebnissen der archäologischen Burgenforschung führte schließlich zu der Lokalisierung der lange gesuchten Burg Limmer, die um 1200 eine große Bedeutung für die Territorialbildung der Grafen von Roden hatte.

Vom Anfang des 13. Jahrhunderts oder sogar später stammen drei Burghügel („Motten“), die jedoch in späterer Zeit derart verändert wurden, daß ihre ursprüngliche Gestalt nicht mehr zu erkennen ist. Da sind einmal die Burg „Schloß Ricklingen“, um 1225 durch die Grafen von Roden erbaut⁵⁶⁾, und die Burg zu Pattensen aufzuführen, die sicherlich von den Grafen von Hallermunt in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet wurde⁵⁷⁾. Möglicherweise geht auch die Burg Koldingen, über deren Frühgeschichte nichts bekannt ist, auf eine Burg vom Typ Motte zurück⁵⁸⁾. Vor kurzem gelang Chr. Reiche und N. Steinau die Entdeckung einer weiteren kleinen Motte in der Nähe des Sauparks bei Springe⁵⁹⁾. Dort bestand bis vor einigen Jahren ein mehrere Meter hoher Hügel, der Schlangenberg, der im Bereich der Wüstung Reinvordessen lag. Im Luftbild zeichnen sich, wenn auch schwach, Gräben und Hügel, trotz weitgehender Zerstörung durch die Flurbereinigung, ab. Mit Hilfe weiterer Luftbilder, Prospektionen und einer Testgrabung wird man die vermutete Burgstelle noch weiter erforschen müssen.

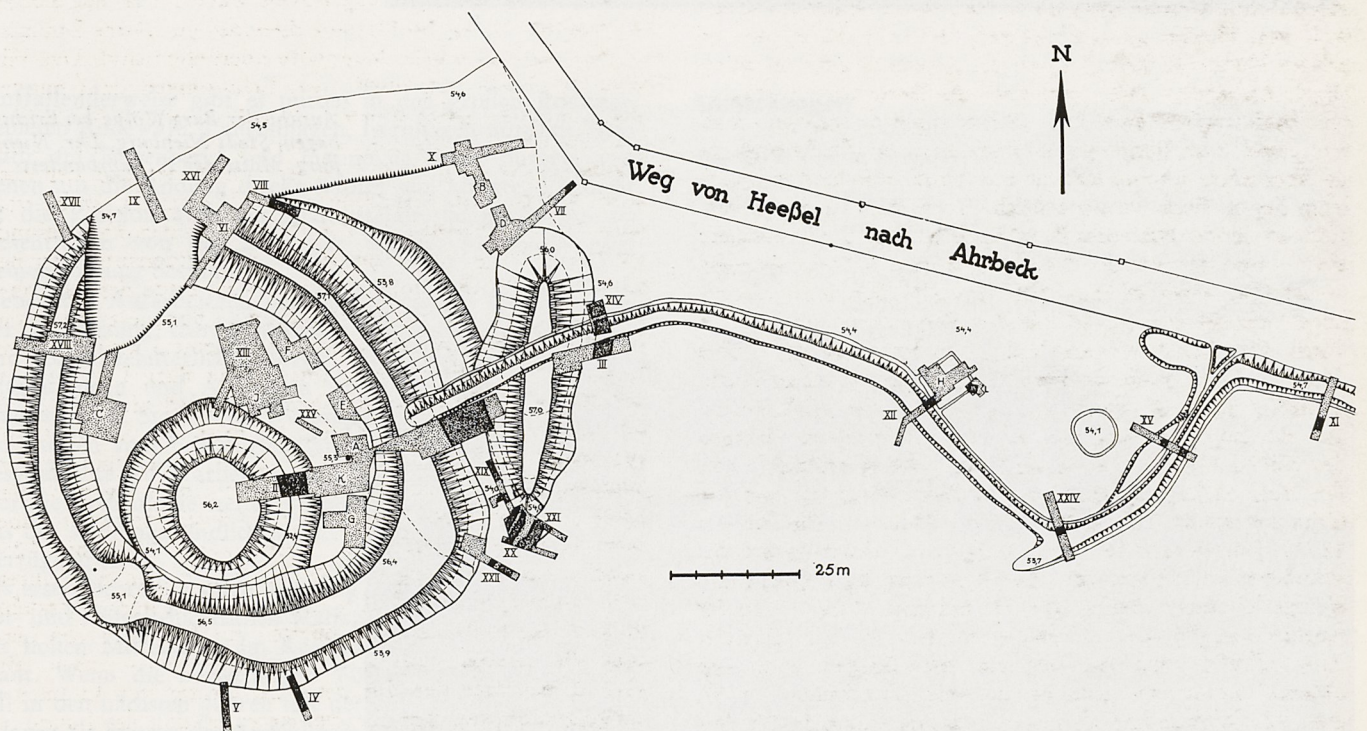
Recht selten ist bislang die Turmburg (Definition nach Hinz) im Raum zwischen Mittelweser und Leine vertreten. In der Leineniederung bei Koldingen lokalisierte H. Flohr die früher im Raum Sarstedt gesuchte Retburg⁶⁰⁾. Kern der Anlage ist ein Rundturm von 15 m Durchmesser bei einer Mauerstärke von 3,75 m (Fundament 4,05 m), der auf einem sehr flachen Hügel in der Leineniederung stand. Die Anlage, ehemals eine bischöflich-hildesheimische Burg, stammt aus dem 12. Jahrhundert. Den historischen Karten sowie den Funden und Fundamentresten zufolge lag die zugehörige Vorburg westlich des Burghügels.

Neben den Motten und Turmburgen, von denen vermutlich einige in späterer Zeit durch Kultivierungsmaßnahmen zer-



Die frühmittelalterliche Befestigung „Schloßplatz“ bei Husum, Lkr. Nienburg

stört wurden und dadurch unbekannt blieben, gab es am Rande des Niedersächsischen Berglandes durchaus Höhenburgen, wie z. B. die Burg Hallermunt bei Springe⁶¹⁾, Stammsitz der Grafen von Hallermunt, die spätestens Mitte des 12. Jahrhunderts angelegt wurde. Häufig liegen die Burgen des 11./12. Jahrhunderts unseres Raumes jedoch am Rande einer Anhöhe oder Terrasse (z. B. Wittenburg, Poppenburg, Wilkenburg). Die Wittenburg⁶²⁾ lag ca. 25 m oberhalb des Dorfes auf einem Geländesporn, der durch Wall und Graben gesichert war. Die Burg wurde vor 1162 dem Domstift Hildesheim aus Billungerbesitz geschenkt. Sie entspricht dem Lagetyp nach durchaus noch den frühmittelalterlichen Burgen und Pfalzen. Als 1049 Kaiser Heinrich III. Güter bei Poppenburg Bischof Azelin von Hildesheim übergab, gelangte auch die Poppenburg⁶³⁾ selbst in Hildesheimer Be-



Der früh- bis hochmittelalterliche Burgwall von Heesfel, Stadt Burgdorf, Lkr. Hannover, mit hochmittelalterlichem Burghügel (Motte) im Innenraum (nach Schrollner)

sitz. Mitte des 12. Jahrhunderts gehörte sie als Lehen der Hildesheimer Bischöfe dem Grafengeschlecht von Poppenburg, das im 13. Jahrhundert seinen Schwerpunkt nach der Burg Spiegelberg bei Lauenstein am Ith verlagerte. Die Poppenburg mag als Beispiel einer frühen Burg gelten, die als Fluchtburg zu einem Königsgutkomplex gehörte, in kirchlichen Besitz übergang und dann durch Belehnung zur Dynastenburg wurde. Aber auch hier stehen die archäologischen Beweise durch Grabung noch aus.

Seit dem 11. Jahrhundert sind weitere Befestigungen bekannt, die unter dem Einfluß der Bischöfe von Hildesheim oder Minden errichtet wurden. So darf man in Nienburg⁶⁴⁾ aufgrund des Namens eine Burg vermuten, die ab 1025 nachweisbar, unter dem Einfluß der Bischöfe von Minden stand. Später gelangte sie in die Hand der Grafen von Roden, die sie um 1215 dem Grafen von Hoya abtraten. Seit Ende des 10. Jahrhunderts betrieben die Bischöfe von Hildesheim den Bau von Befestigungen zum Schutze ihrer Grundherrschaften. So errichtete Bischof Bernward von Hildesheim um 995 zum Schutze seines Bistums gegen die Wenden die Burgen bei Warenholz nördlich Gifhorn und die Mundburg bei Münden am Zusammenfluß von Oker und Aller⁶⁵⁾. Auf die Verstärkung der Domburg 1001 wurde oben schon hingewiesen. Um 1025 entstand durch Bischof Godehard eine Befestigung mit Kapelle auf dem Moritzberg westlich von Hildesheim⁶⁶⁾. 1043 kam es hier zur Gründung eines Nonnenklosters, das 1068 in ein Chorherrenstift umgewandelt wurde. Kurz vor 1079 verwandelte Bischof Hezilo ein Haus des Krieges („domus belli“) in ein Haus des Friedens und bezog es in die Kirche zum Heiligen Kreuz ein⁶⁷⁾. Eine Mindener Burg ist für 1140 in Wilkenburg aufgrund der Ortsnamensnennung anzunehmen⁶⁸⁾. Ihr spätmittelalterlicher Nachfolger wurde 1397/1424 niedergeworfen.

Noch wenig erforscht sind die siedlungs- und landesgeschichtlichen Zusammenhänge im Umkreis der früh- und hochmittelalterlichen Burgen. An dieser Stelle können nur einige Hinweise gegeben werden, die in keiner Weise weiteren Untersuchungen vorgreifen sollen.

Brunzburg, Düsselburg und Lüningsburg liegen jeweils am Rande frühmittelalterlicher Gaue, möglicherweise an alten

Verbindungswegen über die nah gelegenen Niederungen oder Flußtäler. Weil über Lüningsburg und Brunzburg keine eindeutigen besitzgeschichtlichen Aussagen zu machen sind, können sie nur allgemein als Fluchtburgen einer größeren Grundherrschaft aufgefaßt werden. Immerhin überliefert uns eine Urkunde von 1235, daß die Düsselburg als Lehen des Reiches ausgegeben war⁶⁹⁾. Ähnlich randlich zu Siedlungsräumen liegen Isenburg und Kukesburg. In der Nähe der Isenburg liegen eine Reihe von -inghausen-Orten, die dem karolingerzeitlichen Landausbau zugeschrieben werden. Unterhalb von Kukesburg und Benniger Burg befinden sich -hausen-Orte, die ebenfalls dem frühmittelalterlichen Landausbau angehören. In Bennigsen ist für 969 eine Grundherrschaft faßbar, die möglicherweise zur nahen Burg Beziehungen hatte⁷⁰⁾. Doch sollte man in unserem Raum mit besitzgeschichtlichen Erwägungen vorsichtig sein, da gerade hier der sich überschneidende Streubesitz der Adelsfamilien und kirchlichen Einrichtungen typisch ist und zudem der Besitz stark fluktuierte. Erst seit dem 12. Jahrhundert scheint es hier zu Verfestigungen gekommen zu sein bzw. erlauben die Quellen allmählich zuverlässigere Aussagen.

Die Burgen des 8.—11. Jahrhunderts in und am Deister bzw. Bückeberg liegen inmitten oder am Rande der heutigen Waldberge. Zur Erbauungszeit dieser Burgen dürfte wohl das umliegende Land auch landwirtschaftlich genutzt worden sein. Hinzu kommt bei Benniger Burg und Heisterburg die Lage am Verkehrsweg (Königsweg) über den Deisterkamm⁷¹⁾.

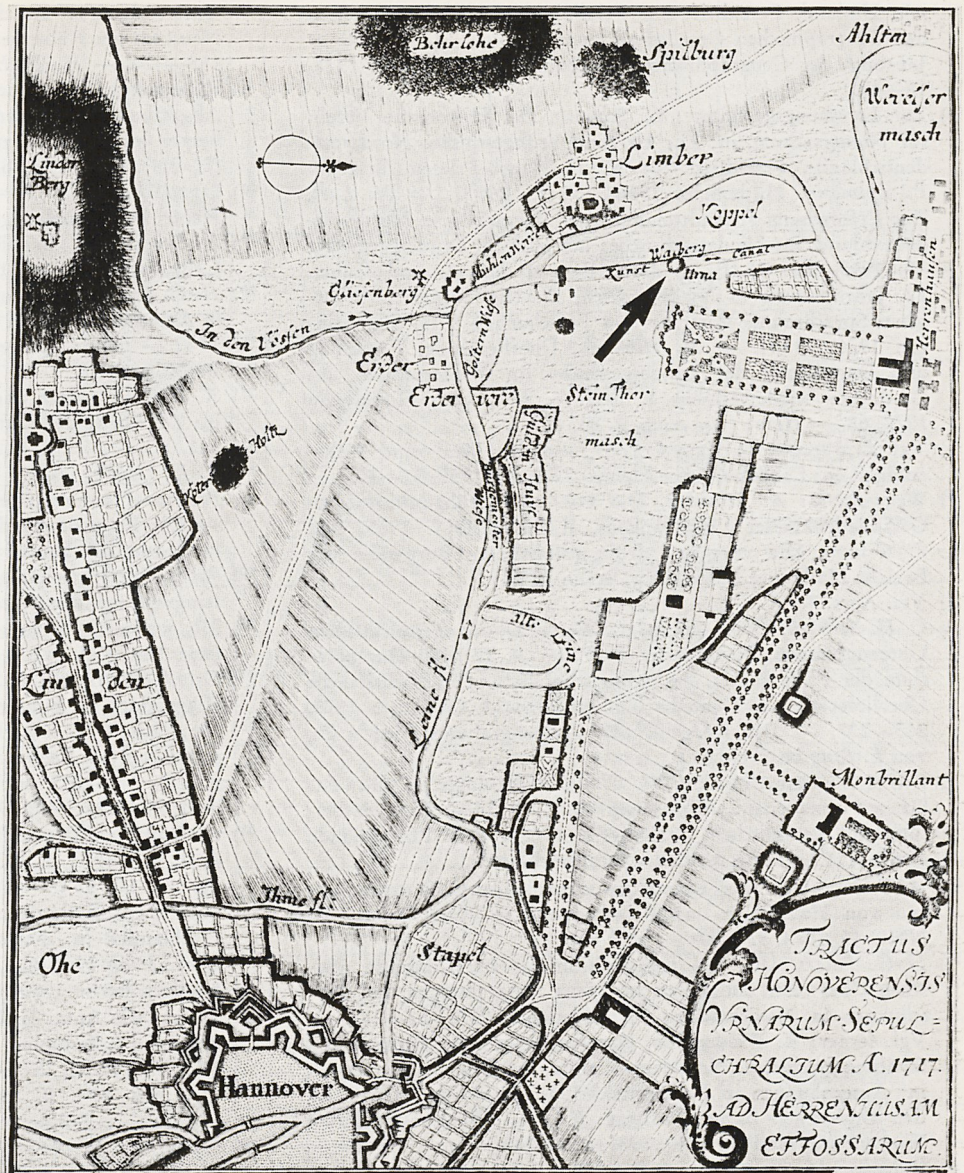
Auffallenderweise liegt der „Schloßplatz“ bei Husum abseits der in der frühen Neuzeit ackerbaulich genutzten Fläche. Hierbei dürfte es sich um einen, wenn auch zeitlich begrenzten, Siedlungsvorstoß in das Niederungsgebiet handeln.

Ähnlich wie im Rheinland bezeichnen die meisten Burghügel bzw. Motten zwischen Leine und Mittelweser, einschließlich der Turmburg Retburg, eine extreme Siedlungslage in der Niederung. Wie weit die hochmittelalterlichen Burgen mit Rodungen verbunden sind, wie man es z. B. am Rande des Schwarzwaldes oder im Schweizer Jura deutlich beobachtet hat, ist bislang nicht erforscht. Möglicherweise besteht zwischen der Anlage der Burg Hallermunt und den Rodungsorten nördlich des Kleinen Deisters ein Zusammenhang.



Ansicht der Burg Wölpe bei Erichshagen, Stadt Nienburg, Lkr. Nienburg. Motte des 12. Jahrhunderts

Lage der Burg Limmer, Stadt Hannover. Burganlage der Grafen von Roden-Limmer, 1189 erwähnt. Mitte des 13. Jahrhunderts vermutlich verlassen



Auffallenderweise gibt es mitten in den großen Rodungsgebieten Rodewald, Langenhagen, Isernhagen nördlich Neustadt am Rübenberge und Hannover keine Burgen, von denen aus die Rodung direkt erfolgt sein könnte. Vielmehr ist die Position auch der spätmittelalterlichen Burgen im wesentlichen von der Lage zur Weser-, Meerbach- oder Leineniederung bestimmt.

Neben der Aufarbeitung der archäologischen Quellen, d. h. der Vermessung, dem Beschreiben und Aufspüren der früh- und hochmittelalterlichen Burgen sowie der Bearbeitung von Altgrabungen und Altfunden ist in Zusammenarbeit mit Baugeschichte, Stadt- und Wüstungsforschung die Einbettung der Burgen vom Frühmittelalter ab in Siedlungs- und Landesgeschichte zu erarbeiten. Mit gezielten Grabungen hat hier die Archäologie weiteres Quellenmaterial aufzubereiten, das der siedlungskundlichen und historischen Forschung zur Verfügung steht.

Als erster Schritt in diese Richtung ist die Aufarbeitung der vor- und frühgeschichtlichen Wallanlagen bis an die Schwelle des hohen Mittelalters im Regierungsbezirk Hannover geplant. Wenn die notwendigen Voraussetzungen vorliegen, soll in den nächsten Jahren mit der Aufarbeitung der Wallanlagen als Beitrag der Archäologie begonnen werden.

Dr. Hans-Wilhelm Heine, Hannover

Anmerkungen

Abgekürzt zitierte Literatur:

- Führer = Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Mainz.
 NNU = Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte.
 Opp./Sch. = A. v. Oppermann u. C. Schuchhardt, Atlas vorge-schichtlicher Befestigungen in Niedersachsen, Hannover 1887—1916.

- 1) Ringwall und Burg in der Archäologie West-Niedersachsens, Cloppenburg 1971.
- 2) H.-W. Heine, Frühe Burgen zwischen Leine und Mittelweser, in: Führer Bd. 48, 1981, 203—223. — Vgl. auch K. Weidemann, Frühgeschichtliche Befestigungen zwischen Weser und Leine, in: Führer 4, 1966, 47—64; R. v. Uslar, Ringwalle Nordwestdeutschlands, in: Die Kunde NF 18, 1967, 52—84.
- 3) K. Mittelhäuser, in: Der Landkreis Hannover, Bremen-Horn 1948, 65 ff.; dies., Die Siedlungen des Calenberger Landes, unveröffentlichte Diss. Hannover 1948; dies., in: Der Landkreis Alfeld, Bremen-Horn 1957, 125 ff. — H. Tickert, in: Der Landkreis Nienburg, Bremen-Horn 1959, 122 ff. — K. Kayser, in: Der Landkreis Burgdorf, Bremen-Horn 1961, 110 ff. — W. Evers, in: Der Landkreis Hildesheim-Marienburg, Bremen-Horn 1964, 132 ff. — H. H. Seedorf, Stufen der Kulturlandschaftsentwicklung im Hannoverschen Stadtgebiet vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart, in: Hannover und

- sein Umland. Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens der Geographischen Gesellschaft zu Hannover 1878—1978 = Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft zu Hannover 1978, 18—49.
- 4) Zur Forschungsgeschichte: *G. Schnath*, Der Historische Verein für Niedersachsen, in: Zur Ur- und Frühgeschichte Nordwestdeutschlands, Festschrift für K. H. Jacob-Friesen, hrsg. v. *P. Zylmann*, Hildesheim 1956, 253 ff., 260 ff. — *M. Last*, Zur Erforschung frühmittelalterlicher Burgwälle in Nordwestdeutschland, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 48, 1968, bes. 35 ff. — ders., Burgen des 11. und frühen 12. Jahrhunderts in Niedersachsen, in: Die Burgen im deutschen Sprachraum, Vorträge und Forschungen 19/1, Sigmaringen 1976, 383 ff. — *M. Hamann*, Überlieferung, Forschung und Darstellung der Landesgeschichte in Niedersachsen, in: Geschichte Niedersachsens 1, hrsg. v. *H. Patze*, Hildesheim 1977, 68. — *Heine* (wie Anm. 2, 203 ff.)
 - 5) Vgl. *E. Sprockhoff*, Zum Corpus Deutscher Wall- und Wehranlagen, in: Lauenburgische Heimat N.F. 12, 1950, 31—40.
 - 6) Wegweisend: *K. Schwarz*, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens, Kallmünz/Opf. 1955, und *P. Grimm*, Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg, Berlin 1958.
 - 7) Vgl. Anm. 4.
 - 8) *C.-H. Seebach*, Die Königspfalz Werla. Die baugeschichtlichen Untersuchungen, Neumünster 1967. — *A. Gauert*, Das palatium der Pfalz Werla. Archäologischer Befund und schriftliche Überlieferung, in: Deutsche Königspfalzen 3, Göttingen 1979, 263—277. — Die Keramik der Pfalzengrabung wird z. Zt. von *E. Ring* bearbeitet.
 - 9) Letzte Zusammenfassung: *M. Claus*, Archäologie im südwestlichen Harzvorland, Hildesheim 1978, 99 ff. — Die Bearbeitung der keramischen Grabungsfunde aus dem Pfalzgelände durch *M. Claus* und *M. Fansa* ist abgeschlossen.
 - 10) *A. Gauert*, Über den Stand der archäologischen Untersuchungen von Hauptburg und Palasbauten der Pfalz Grona, in: NNU 43, 1974, 53—60.
 - 11) *H.-G. Peters*, Ur- und frühgeschichtliche Befestigungen zwischen Oberweser und Leine, in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 5, Hildesheim 1970, 63—183. — Vgl. ferner: *K. Weidemann*, Untersuchungen zur Kultur- und Siedlungsgeschichte Norddeutschlands im frühen Mittelalter, in: Ausgrabungen in Deutschland 3, Mainz 1975, 5 ff. — Zu den Grabungen Barners zuletzt: *K. Riess*, Burgen im Raum Winzenburg, in: Führer 49, 1981, 236—249.
 - 12) Zuletzt: *H.-G. Peters*, Frühgeschichtliche Befestigungen im Osnabrücker Land, in: Führer 44, 1979, 64 ff.
 - 13) *D. Zoller*, Burgen und Adelsitze im Ammerland, in: Ringwall und Burg (wie Anm. 1), 40—80.
 - 14) vgl. Anm. 4 und unten.
 - 15) *K. Tackenberg*, Die Beusterburg. Ein jungsteinzeitliches Erdwerk in Niedersachsen, Hildesheim 1951. — *Chr. Leiber* u. *E. Radespiel*, Mittleres und jüngeres Neolithikum, in: Führer 48, 1981, 59—73. — *H.-W. Heine*, Die Beusterburg, ein Erdwerk des Neolithikums, in: Führer 49, 1981, 288—292.
 - 16) *G. Mildemberger*, Germanische Burgen, Münster/W. 1978, Karte 3.
 - 17) *H.-G. Peters*, in: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover 117, 1973, 298 ff. — Vgl. *Opp./Sch.* 12, 52, Bl. 42 A; *K. H. Jacob-Friesen*, Die Wallburg auf dem Gehrdenener Berge, in: NNU 9, 1935, 1 ff.; *H.-W. Heine*, Die Wallanlage auf dem Gehrdenener Burgberg, in: Führer 49, 1981, 167—170.
 - 18) *Opp./Sch.*, 11, 50, Bl. 32. — *H.-W. Heine*, Die Befestigungen auf dem Marienberg bei Schulenburg, in: Führer 49, 1981, 198—201.
 - 19) *Opp./Sch.*, 14, 50 f., Bl. 40. — *H.-W. Heine*, Die Barenburg bei Wülflinghausen, in: Führer 49, 1981, 195—198.
 - 20) *Opp./Sch.*, 13 f., 124, Bl. 1. — *D. Schünemann*, Kukesburg bei Altenhagen I, in: Führer 4, 1966, 93—96.
 - 21) *Opp./Sch.*, 88, Bl. 61 B. — *H.-W. Heine*, Die Brunsburg bei Heemsen, in: Führer 49, 1981, 92—96.
 - 22) Zum frühmittelalterlichen Befestigungsbau vgl. immer noch: *R. v. Uslar*, Studien zu Befestigungen zwischen Nordsee und Alpen, Köln u. Graz 1964.
 - 23) *O. Uenze*, Lohgingeborch bei Neustadt a. Rbge., in: NNU 9, 1935, 47—58. — *B. Heinemann*, *F. A. Linke* u. *H.-G. Peters*, Untersuchungen an der frühgeschichtlichen Lüningsburg bei Neustadt am Rübenberge, Lkr. Hannover, in: NNU 45, 1976, 155—176. — *H.-W. Heine*, Die Lüningsburg bei Neustadt am Rübenberge, in: Führer 49, 1981, 67—74. — Ders., Neue Ausgrabungen auf der Lüningsburg bei Neustadt am Rübenberge, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 1 (H. 3/4), 1981, 13—16.
 - 24) *Opp./Sch.*, 11 f., 132—134 Abb. 160—165, Bl. 11. — *H.-W. Heine*, Die Düsselburg, in: Führer 49, 1981, 133—136.
 - 25) *E. Sprockhoff*, Der Ringwall von Burg bei Altencelle, Kr. Celle, in: Germania 21, 1937, 118—123.
 - 26) *H.-G. Peters*, in: documentation zur archäologie niedersachsens in denkmalpflege und forschung, Hannover 1975, 20 f. Abb. 8, 74 f. — Nach neueren Untersuchungen wahrscheinlich keine Befestigung.
 - 27) *R. K. T. Fromme*, Die wüsten Orte im Gebiet des Marsthem, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1884, 141.
 - 28) *J. H. Müller*, Vor- und frühgeschichtliche Alterthümer der Provinz Hannover, hrsg. v. *J. Reimers*, Hannover 1893, 321. — Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover I. Reg.-Bez. Hannover 2,2. Stadt Hannover, 1932. 23.
 - 29) *Jacob-Friesen* (wie Anm. 17), 26 Nr. 3. — *H.-W. Heine*, Der Ringwall bei Wassel, in: Führer 49, 1981, 58—59.
 - 30) Mit weiteren Hinweisen: *Heine* (wie Anm. 2), 211; v. *Uslar* (wie Anm. 22), 112.
 - 31) *Opp./Sch.*, 87, Bl. 60. — *H.-W. Heine*, Die Wirkesburg bei Feggendorf, in: Führer 49, 1981, 158—161.
 - 32) *Opp./Sch.*, 9 f., 86 f., Bl. 59 B. — *H.-W. Heine*, Das Heisterschlößchen bei Beekedorf, Kr. Schaumburg, in: NNU 48, 1979 (1981), 245—253. — Ders., Das Heisterschlößchen bei Beekedorf, in: Führer 49, 1981, 156—158.
 - 33) *H. Schrollner*, Die sächsische Wallburg bei Heesfel, Kr. Burgdorf, in: NNU 9, 1935, 27—46. — v. *Uslar* (wie Anm. 22), bes. 76, 80, 85 ff. — *P. Donat*, Zum Hausbau in frühmittelalterlichen Wallanlagen des niederländisch-nordwestdeutschen Flachlandes, in: Zeitschrift für Archäologie 12, 1978, 48 f. — Ders., Haus-Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7.—12. Jahrhundert, Berlin 1980, 162. — *Heine* (wie Anm. 2) 213 f.
 - 34) *Heine* (wie Anm. 2), 214 Abb. 4. — *F. A. Linke*, Eine mittelalterliche Befestigung bei Husum, Ldkr. Nienburg, in: NNU 50, 1981 (1982), 157—184.
 - 35) *Opp./Sch.*, 87 f., Bl. 61 A. — *H.-W. Heine*, Die „Alte Schanze“ bei Oyle, in: Führer 49, 1981, 105—107.
 - 36) *Opp./Sch.*, 10, 124—126, Bl. 3. — *W. Nowothnig*, Die Heisterburg bei Bad Nenndorf, in: Führer 4, 1966, 104—108.
 - 37) Zusammenfassend: *M. Claus*, Die Bennigser Burg, in: Führer 49, 1981, 179—185.
 - 38) *K. Weidemann* (wie Anm. 2), 55 ff.
 - 39) *F. Engel*, Der Streit um die Herkunft der Grafen von Roden in: Schaumburg-Lippische Heimat-Blätter 15, 1964, o. S.
 - 40) *W. Deeters*, Quellen zur Hildesheimer Landesgeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts, Göttingen 1964, 74 (vgl. Hannoversche Geschichtsblätter 24, 1921, 269). — Grenzkarte von 1750 im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover, Signatur: 21g/1 k („Asseburg“).
 - 41) *W. Heinemann*, Das Bistum Hildesheim im Kräftespiel der Reichs- und Territorialpolitik vornehmlich des 12. Jahrhunderts, Hildesheim 1968, bes. 326 f.
 - 42) *R. v. Uslar* (wie Anm. 22), 108 ff.
 - 43) Vgl. die Zusammenstellung bei *Heine* (wie Anm. 32), in: NNU 48, 1979 (1981), 251.
 - 44) *H. H. Andersen*, Die Burg in Itzehoe. Ausgrabungen und Funde, Neumünster 1980. Vgl. auch die „Neue Burg“ in Hamburg, gebaut 1061: *Last*, Burgen (wie Anm. 4), 443 u. 447.
 - 45) *G. P. Fehring*, Germanische, slawische sowie deutsch-dänische Burganlagen an der Landbrücke zum Lübecker Stadthügel, in: Archäologisches Korrespondenzblatt 12, 1982, 93 ff., 96 f.
 - 46) *W. v. Hodenberg* (Hrsg.), Hodenberger Urkundenbuch, Hannover 1858, 180 f. mit Abb.
 - 47) *E. Strahl*, Die Bunkenburg. Ein mittelalterlicher Ringwall bei Ahlden, Kr. Soltau-Fallingb., in: NNU 47, 1978, 161—190.
 - 48) *P. Donat*, Zum Hausbau in frühen Wallanlagen des nieder-

| | | Lage | Holz-Erde- Befestigung | Mauer in Lehm-/ Tonverband | Mörtelmauer | Sohlgraben | Spitzgraben | Tor ergraben | Vorbürgen | Winkelige Wallführung | "Ringwall" | "Motte" | Turmburg | Datierung | Größe in ha | Bemerkungen |
|-----|-----------------------------------|------|---------------------------|-------------------------------|-------------|------------|-------------|--------------|-----------|-----------------------|------------|---------|----------|----------------|--------------|-----------------------------------|
| 1 | Beusterburg | B | X | - | - | X | - | X | O | - | - | - | - | neolith. | 15 | |
| 2 | Brunzburg | E | X | - | - | - | - | - | 1 | X | - | - | - | 9./10. Jh. | 0,75 5,3 | |
| 3 | Alte Schanze b.Cyle | R | - | - | - | - | ? | - | O | X | - | - | - | 8.-11. Jh. | 0,58 | |
| 4 | Schloßplatz b.Husum | E | X | - | - | X | - | - | O | - | - | - | - | 10./11. Jh. | 0,17 | |
| 5 | Düsselburg | E | X | - | - | - | X | X | O | - | X | - | - | 8.-10. Jh. | 142 | 1235 Reichslehen |
| 6 | Isenburg | N | ? | - | - | - | - | - | 1 | - | X | - | - | 8.-11. Jh. | 0,38 1,38 | nach Luftbild |
| 7 | Heisterschlößchen | B | - | X | X | - | X (X) | - | O | - | X | - | - | 9.-11. Jh. | 0,3 | |
| 8 | Heisterburg | (R) | - | - | X | - | X | X | 1 | X | - | - | - | 10./11. Jh. | 0,88 7,4 | |
| 9 | Wirkesburg | B | ? | - | X | - | - | - | 2-3 | - | X | - | - | 9.-11./12. Jh. | 0,22 4,14 | |
| 10 | Burgberg b. Gehrdien | K | - | X | - | - | X | - | - | - | X | - | - | 8.-11. Jh. | 1 | |
| 11 | Bennigser Burg | B | - | X | - | - | ? | X | 2 | X | - | - | - | 10. Jh. | 1,48 3,4 | |
| 12 | Kukesburg | S | ? | - | X | - | - | - | ? | X | - | - | - | 9./10. Jh. | ca. 1,5 | |
| 13 | Barenburg | S | - | X | - | - | - | - | O | - | - | - | - | 8.-11. Jh. | 5,5 | |
| 15 | Lüningsburg | N | X | - | - | X | - | X | O | - | X | - | - | 9./10. Jh. | 1,4 | |
| 16 | Burg b.Herren- hausen | (E) | X | - | - | - | - | - | - | - | (X) | - | - | bis 13. Jh. | ca. 1 | |
| 16a | Garkenburg | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | |
| 17 | Wallanlage a.d. Marienberg | S | - | - | - | - | - | - | O | - | - | - | - | 8.-10. Jh.? | 6,22 | |
| 18 | Domburg Hildesheim | N | - | - | X | - | - | - | - | - | (X) | - | - | ab 9. Jh.? | ca. 4,0 | |
| 19 | Ringwall b.Wassel | N | - | - | X | - | - | - | O | - | X | - | - | 11./12. Jh.? | <0,25 | |
| 20 | Burgwall b.Heesfel | J | - | X | - | - | - | - | 1 | z.T. | X | - | - | 9.-13. Jh. | 0,38 0,6 | |
| 21 | Burg b.Altencelle | N | X | - | - | - | (X) | - | O | - | X | - | - | 10. Jh. | 0,45 | |
| 22 | Ehem.Burg Wölpe | J | - | - | - | - | - | - | O | - | - | X | - | ab 12. Jh. | - | Wirtschaftshof zugehörig |
| 23 | Luccaburg | J | - | X | X | X | - | - | O | - | - | X | - | vor 1163 | - | Wirtschaftshof anzunehmen |
| 24 | Turmhügel Himmel- reich | J | - | - | - | - | - | - | 1 | - | - | X | - | ab 12. Jh. | - | |
| 25 | Schloß Ricklingen | J | - | - | - | - | - | - | ? | - | - | X | - | Anf. 13. Jh. | - | |
| 26 | Ehem.Burg Limmer | J | - | - | X | - | - | - | (O) | - | - | X | - | vor 1189 | - | Meierhof zugehörig |
| 27 | Ehem.Burg Patten- sen | - | - | - | - | (X) | - | - | - | - | - | X | - | Anf. 13. Jh. | - | Stadtburg |
| 28 | Vermutl.Motte Rein- vordessen | N | - | - | - | - | - | - | ? | - | - | (X) | - | 12./13. Jh. | - | |
| 29 | Burghügel in 20 | J | - | - | - | - | - | - | - | - | - | X | - | 11./12. Jh. | - | |
| 30 | Wilkenburg | N | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | vor 1140 | - | |
| 31 | "Alter Burgplatz" in Ahrbergen | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | 12. Jh.? | - | |
| 32 | Ehem.Hallerburg | N | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | 12. Jh.? | - | |
| 33 | Poppenburg | R | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | vor 1049 | - | |
| 34 | Ehem.Wittenburg | S | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | vor 1162 | - | |
| 35 | "domus belli" zu Hildesheim | - | - | - | (X) | - | - | - | - | - | - | - | - | vor 1079 | - | |
| 36 | Moritzberg b.Hil- desheim | (R) | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | ca. 1025 | - | |
| 37 | Ehem.Burg Haller- muntskopf | K | - | - | - | X | - | - | - | - | - | - | - | Mitte 12. Jh. | - | unterhalb Wirtschaftshof, wüst |
| 38 | Ehem.Nienburg | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | vor 1025 | - | später Stadtburg |
| 39 | Ehem.Retburg | J | - | - | X | X | - | - | 1 | - | - | - | X | ca. 1100 | - | |
| 40 | Ehem.Burg Depenau | J | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | - | 1145 | - | Adelsnennung |

Tabelle 1. Frühe Burgen im mittleren Niedersachsen. B = Lage zwischen zwei Bachläufen. E = Lage am Ende eines Geest- oder Sandrückens. R = Höhenrandlage. K = Lage auf einer Bergkuppe. S = Lage auf einem Bergsporn. N = Niederungsrandlage. J = Niederungslage. Nr. 14 entfällt, vgl. Anm. 26

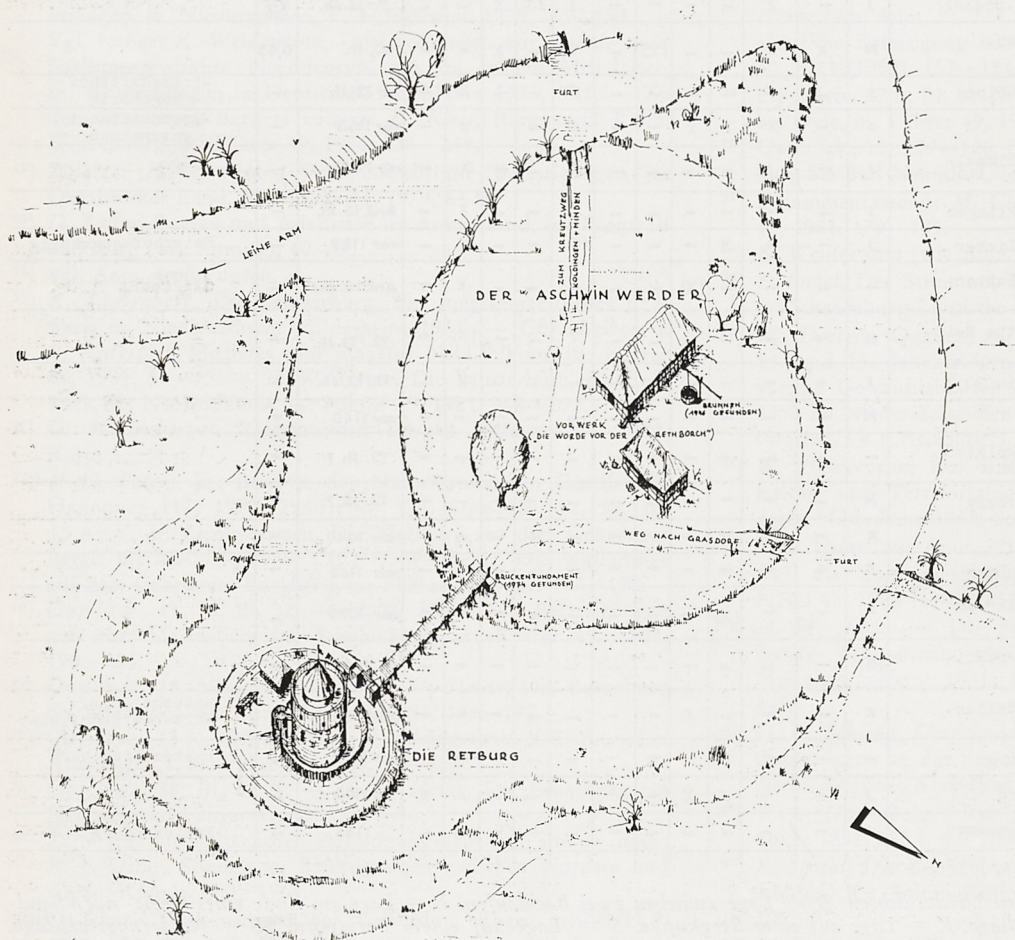
ländisch-nordwestdeutschen Flachlandes, in: Zeitschrift für Archäologie 12, 1978, 47.

- 49) P. Grimm, Zur Entwicklung der Keramik in den Harzlandschaften, in: Zeitschrift des Harz-Vereins 66, 1933, 19. — vgl. ansonsten Anm. 36
- 50) Last, Burgen (wie Anm. 4), 383, 387, 464, 473. — R. Scheelje, in: Burgdorf. Beginn, Entwicklung, Gegenwart, Burgdorf 1979, 17 ff.
- 51) D. Zoller (wie Anm. 13), bes. 50 ff.
- 52) H.-W. Heine, Die Luccaburg bei Loccum, in: Führer 49, 1981, 141—146 (mit älterer Literatur). — Ders., Mittelalterliche Keramikfunde von der Luccaburg — ein Beitrag zur archäologischen Burgenforschung, in: NNU 51, 1982 (im Druck).
- 53) H.-W. Heine, Die „Motte“ bei Erichshagen, Burg der Grafen von Wölpe, in: Führer 49, 1981, 89—92.
- 54) Freundlicher Hinweis Dr. E. Cosack, Institut für Denkmalpflege, Hannover.
- 55) H.-W. Heine, Die Burg Limmer — eine hochmittelalterliche Niederungsburg in der Leinemasch (Stadt Hannover), in: NNU 50, 1981 (1982), 185—198. — Ders., Die Burg Limmer. Zur „Wiederentdeckung“ einer hochmittelalterlichen Niederungsburg in der Leinemasch (Stadt Hannover), in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 2 (H. 3), 1982, 98—100.
- 56) Die Kunstdenkmale des Landes Niedersachsen. Die Kunstdenkmale des Kreises Neustadt am Rübenberge, München 1958, 174 ff.
- 57) Die Kunstdenkmale der Provinz Hannover I. Reg.-Bez. Hannover. 3. Die Kunstdenkmale des Kreises Springe, Hannover 1941, 160 ff.
- 58) Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover. I. Reg.-Bez. Hannover. 1. Landkreise Hannover und Linden, Hannover 1899, 9 ff.
- 59) C. Reiche u. N. Steinau, Eine mittelalterliche Turmhügelburg bei der Wüstung Reinwerdensen, Stadt Springe, Ldkr. Han-

nover, in: NNU 51, 1982 (im Druck). — Freundliche Hinweise der Verfasser.

- 60) H. Flohr, Die Retburg. Fundamente und Burgrest einer Flachmotte in der Leineniederung, in: NNU 44, 1975, 259—275 (mit weiteren Literatur- und Quellenhinweisen). — Vgl. H. Hinz, Motte und Donjon. Zur Frühgeschichte der mittelalterlichen Adelsburg, Köln 1981, 73 f.
- 61) H.-W. Heine, Der Hallermundskopf im Saupark bei Springe, in: Führer 49, 1981, 188—191.
- 62) Die Kunstdenkmale (wie Anm. 57), 211 f. — Heine (wie Anm. 2), 216.
- 63) H.-W. Heine, Die Poppenburg bei Nordstemmen, in: Führer 49, 1981, 283—285. — Ders. (wie Anm. 2), 216.
- 64) K. Weidemann, Zur historischen Topographie der Landschaft um Nienburg, in: Führer 49, 1981, 85—89. — Heine (wie Anm. 2), 216 (mit Quellenhinweisen).
- 65) C. Schuchhardt, Die Burg im Wandel der Weltgeschichte, Wildpark/Potsdam 1931, 228 f. — Last, Burgen (wie Anm. 4), bes. 430 ff., 444.
- 66) Heine (wie Anm. 2), 211.
- 67) J. Zink u. a., Die Kirche zum Heiligen Kreuz in Hildesheim, in: Unsere Diözese in Vergangenheit und Gegenwart 46/47, 1978/1979, 64 ff., 78 ff. — Heine (wie Anm. 2), 211.
- 68) Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover I. Reg.-Bez. Hannover 1. Landkreis Hannover und Linden, Hannover 1899, 41 ff. — Heine (wie Anm. 2), 223.
- 69) Calenberger Urkundenbuch, 5. Abt., Hannover 1858, Nr. 32. — M. Hamann u. E. Ederberg, Die Calenberger Klöster, Hannover 1977, 22.
- 70) Weidemann (wie Anm. 2), 55 f.
- 71) Claus (wie Anm. 37), 181 f.

Erweitertes Vortragsmanuskript von der Tagung „Château Gailhard“ 1982 in Karresbaeksminde, Dänemark.



Rekonstruktion der hochmittelalterlichen Retburg (nach Flohr). Bischöflich-hildesheimische Turmburg